

Titel	Die Rheinpfalz
Nr.	Ludwigshafen
Datum	27. 11. 74
Wertung	1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut; 3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie

da

7

Der Mensch im Netz des Bösen

Erich Fromms Werk über die Anatomie der menschlichen Destruktivität

Der in den USA forschende, nunmehr 74jährige Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Erich Fromm ist gebürtiger Frankfurter und gehörte dort, neben Marcuse, Löwenthal und Adorno zum Kreis junger Gelehrter um Max Horkheimer, zur sogenannten „Frankfurter Schule“. Seit sieben Jahren arbeitet er an einem Werk über psychoanalytische Theorie, von dem nun der erste Band unter dem Titel „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ ein Jahr nach der amerikanischen in deutscher Ausgabe erschienen ist.

Aggression ist ein vielbenutzter und vieldeutiger Begriff. Fromm, der hinter ihre Ursachen kommen will, gebraucht ihn für Reaktionen und Abwehr gegen Angriffe, die er zusammen als „gute Aggression“ bezeichnet; im Gegensatz zur bösartigen, zerstörerischen, die er „Destruktion“

und Grausamkeit“ nennt. Man kann heute durchaus den Eindruck haben, daß der Mensch, der sich einst dem Umgang mit den Mitmenschen gewidmet hat, von Generation zu Generation böser wird, nur noch die Macht anbetet und gar als Recht einsetzt, jegliche Ehrfurcht vor dem Guten verloren hat: Das Böse ist ein Bestseller geworden. Fromm aber ist kein Geschichtspessimist, vielmehr ein Verteidiger der menschlichen Würde, doch von der dringenden Notwendigkeit eines Appells an die Menschheit überzeugt, daß sie ihr Leben und dessen soziale wie politische Bedingungen ändern müsse. Schon Freud sah schließlich den leidenschaftlichen Drang zu zerstören als ebenso mächtig an wie die Leidenschaft zu lieben.

Bereits 1920 schaltete die Psychologie als Wissenschaft vom Fühlen auf die von der Manipulation des Verhaltens um. Das lag der zerebral orientierten Industriegesellschaft ohnedies mehr. Fromm geht den Instinkt- und Trieblehren wie der Milieutheorie nach, umreißt ihre politischen Hintergründe, sammelt die Befunde, die gegen ihre Thesen sprechen. Neurophysiologie, Tierverhalten, Paläontologie und Anthro-

Erich Fromm: „Anatomie der menschlichen Destruktivität“. 490 Seiten, DM 38.—. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

pologie beweisen ihm nicht, daß spontaner Aggressionstrieb angeboren sei; auch die Destruktivität habe ihre Voraussetzungen. Hitler war ein klinischer Fall der Nekrologie, des Todestriebs. Am Ende steht ein Epilog über die Zwiespältigkeit der Hoffnung.

Man soll das Buch, das auch jeden wissenschaftlich und zeitanalytisch interessierten Laien beim Lesen hält, nach einem kritischen Exkurs über Freuds hypothetische Konstrukte in der Gewißheit aus der Hand legen, daß die Position eines rationalen Glaubens an die guten Fähigkeiten des Menschen, sich aus dem scheinbar verhängnisvollen Netz der Umstände herauszuarbeiten, die er selbst geschaffen hat, die richtige ist. Daß Aggression und Destruktivität noch einmal nur eine minimale Rolle im Gewebe der menschlichen Motivationen spielen können.

Kurt Unold

Es heißt, die Bücher hätten heute keine Größe und die Schriftsteller vermöchten große nicht mehr zu schreiben. Das mag unbestritten bleiben; aber wie wäre es, den Satz einmal umzukehren und die Annahme zu erproben, die deutschen Leser vermöchten nicht mehr zu lesen.

Robert Musil

☆

Wer seine Schüler das Abc gelehrt, hat die größere Tat vollbracht als der Feldherr, der eine Schlacht geschlagen.

☆

Ein Buch ist ein Spiegel: Wenn ein Affe hineinsieht, so kann kein Apostel herausgucken.

Georg Christoph Lichtenberg

☆

Als Monsieur Bignon, ein Herr mit wenig Begabung, zum Bibliothekar des Königs von Frankreich ernannt wurde, sprach Argenson zu ihm: „Mein lieber Neffe, nun hast du eine gute Gelegenheit, das Lesen zu erlernen.“

Aus: Bücher über Bücher über Bücher



Property of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke.
Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.